**AUSSTELLUNG 100 JAHRE ENDE 1. WELTKRIEG**

4 Jahre, 3 Monate

32 Länder

20 Millionen Verwundete

10 Millionen tote Soldaten

7 Millionen zivile Opfer

Zahlen, die einen Krieg beschreiben.

Erster Fokus dieser Ausstellung ist eine Sammlung von Fotografien des Journalisten und Historikers @garius. Er besuchte Kriegsgräber in Frankreich um an die Gräuel der beiden Weltkriege zu erinnern.

Jeder dieser Grabsteine zeigt ein Einzelschicksal, das an den Grabinschriften erkennbar ist. Ehefrauen und Kinder, Mütter und Väter verabschieden sich von Männern, Vätern und Söhnen. In manchen Gräbern ruhen deutsche Soldaten, in anderen Briten, Franzosen und Chinesen.

In vielen Gräbern liegen unbekannte Soldaten. In der englischsprachigen Welt wurden solche Gräber mit den Worten „Known unto God“ beschriftet - „Nur Gott kennt ihn“. Diese Worte wurden vom Autor des „Dschungelbuchs“, Rudyard Kipling verfasst. Er hatte seinen Einfluss geltend gemacht um seinem stark kurzsichtigen Sohn eine Stelle in der Armee zu verschaffen. John Kipling wurde nur 18 Jahre alt, sein Grab konnte erst 1992 identifiziert werden.

Eine andere tragische Geschichte ist die der Krankenpflegerin Nellie Spindler. Sie machte sich vermutlich älter, um in den militärischen Krankenpflegedienst aufgenommen zu werden. Sie wurde nahe der Front stationiert, weil sie in einer Einheit arbeitete, die auf Brust-, Bauch- und Oberschenkelverwundungen spezialisiert war. Nellie Spindler wurde nur 26 Jahre alt. Sie ist die einzige Frau unter 10.000 Soldaten, die auf dem Militärfriedhof Lijssenthoek begraben liegt.

Aber wie begann dieser Krieg?

Das politische Klima war angespannt in den Jahren vor Kriegsausbruch. Auf dem Balkan brodelte es, in den afrikanischen Kolonialstaaten gab es Probleme, im Deutschen Kaiserreich, aber auch in anderen Ländern wurde viel Wert auf militärische Disziplin gelegt. Das Kaiserreich zog sich schrittweise aus diversen Bündnissen zurück bis es politisch nahezu isoliert war.

In dieser Situation ermordete am 28. Juni 1914 der serbische Nationalist Gavrilo Princip den Thronfolger Österreich-Ungarns, Erzherzog Franz Ferdinand, und dessen Ehefrau. Das Attentat wurde in Sarajewo (Bosnien) verübt. Österreich stellte nun Forderungen an Serbien, von denen Serbien nur eine ablehnte. Vorher hatte Österreich sich versichert, dass das Deutsche Kaiserreich auf seiner Seite stehen wurde. Dies wurde durch den „Blankoscheck“ Kaiser Wilhelms II. bestätigt; grob gesagt, bedeutete dieser, dass das Kaiserreich treu zu Österreich halten wollen, egal was passieren sollte.

Am 28. Juli 2014 erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg. In den Tagen darauf traten diverse Nationen in den Krieg ein, es bildeten sich zwei Lager: die „Mittelmächte“ um Österreich und Deutschland und die „Entente“, deren Mitglieder Länder wie Frankreich, Russland, Belgien, Großbritannien und die USA (erst ab 1917) waren.

Wenige Tage später marschierten deutsche Streitkräfte in Belgien ein, um über Belgien nach Nordfrankreich zu gelangen. Frankreich zügig zu besiegen galt als wichtig, um einen Zweifrontenkrieg gegen Frankreich und Russland zu verhindern. Da Belgien aber Schutzmächte hatten, die seine Neutralität und seinen Bestand garantieren sollten, trat Großbritannien, eine dieser Schutzmächte in den Krieg ein.

Die Porträts auf der nächsten Tafel zeigen einige der wichtigen Akteure des Krieges. In der obersten Reihe zu sehen sind (von rechts nach links) der britische König Georg V., Douglas Haig, der britische Oberbefehlshaber an der Westfront, George Clemenceau, der französische Ministerpräsident (ab 1917). Darunter abgebildet sind der deutsche Kaiser Wilhelm II und der österreichische Kaiser Franz Josef I. Das unterste Bild zeigt (von links nach rechts) General Paul von Hindenburg, Kaiser Wilhelm II und General Erich Ludendorff.

Der Krieg, in den diese Befehlshaber ihre Soldaten schickten, war der traurige Höhepunkt einer relativ neuen Art der Kriegsführung, des sogenannten Grabenkriegs. Als der geplante schnelle Sieg über Frankreich nicht eintrat, wurden entlang der Westfront auf Seiten der Mittelmächte und der Entente Gräben ausgehoben, die Basis für Angriffe und Abwehr bildeten. Das Leben in diesen Schützengräben war selbst in Feuerpausen schwer erträglich. Die Soldaten waren dort dem Wetter fast schutzlos ausgeliefert, sie bekamen oft nicht genug zu essen, die Gräben waren versucht mit Ratten und anderem Ungeziefer. Unter Beschuss waren die Gräben die Hölle auf Erden. Ein Beispiel für diese Hölle war die Schlacht um Verdun, die zwischen Februar und Dezember 1916 grob geschätzt 320.000 Tote forderte. Hinzu kommen Hunderttausende Verwundete. Viele Soldaten gelten als vermisst, viele von ihnen wurden vermutlich lebendig begraben weil ständiger Granatenbeschuss die Erde aufwühlte. Die Explosionskrater prägen selbst heute noch die Landschaft des damaligen Schlachtfelds.

Fast zeitgleich tobte die Schlacht an der Somme, in der das Deutsche Kaiserreich Großbritannien und Frankreich gegenüberstand. In dieser monatelang andauernden Schlacht wurden über eine Million Soldaten verwundet, getötet oder gelten bis heute als vermisst.

An der Ostfront kann die Brussilow-Offensive als Beispiel für den Wahnsinn dieses Krieges gelten. Innerhalb von nur vier Monaten wurden bis zu zwei Millionen Soldaten Russlands, Österreich-Ungarns und Deutschlands verwundet, getötet oder gefangen genommen.

Ein Grund für die enormen Opferzahlen war die neue Technik. Die beteiligten Nationen hatten die Möglichkeit große Mengen an Kriegsmaterial herzustellen, wie zB leichter zu transportierende Maschinengewehre (MG 08/15), Jagdflugzeuge, U-Boote, schwere Geschütze (Mörser „Dicke Bertha“), aber auch die ersten Panzer. Eine weitere grausame Neuerung war der Einsatz verschiedener Giftgase, die je nach Zusammensetzung zu Verletzungen an Haut, Augen und Lunge führten. Allein der Einsatz von Gas tötete ungefähr 100.000 Soldaten und verletzte 1,2 Millionen weitere.

Über ihre Erlebnisse berichteten Soldaten in Tagebucheinträgen, aber auch in Feldpostbriefen. Auszüge aus solchen Schriftstücken sind hier zu sehen.

Aber auch weit abseits der Front beeinflusste der Krieg das Leben der Menschen. Da die Männer im Krieg waren, konnten die Felder nicht ordentlich bewirtschaftete werden. Durch den U-Boot-Krieg wurden Transport von Waren erschwert. Für die Menschen bedeutete dies, dass sie mit der Rationierung von Lebensmitteln zurechtkommen mussten. Mehl wurde so rar, dass beim Brotbacken Kartoffelmehl, Gerste und Kleie eingesetzt werden mussten. Der Winter 1916/17 wurde als Steckrübenwinter bezeichnet, weil es kaum noch andere Lebensmittel gab. Die Lebensmittelmarken gestanden jeder Person pro Tag gerade einmal ca 1.000kcal zu. Aber auch andere notwendige Produkte waren rationiert – ein Beispiel dafür ist Seife. Gerade einmal 50g Seife pro Monat hatte eine Person zur Verfügung. Kein Wunder, dass aufgrund mangelnder Hygiene sich Krankheiten schnell ausbreiten konnten. Für die Frauen brachte der Krieg auch große Veränderungen. Sie waren es, die nun in der Industrie arbeiteten, sie stellten Waffen her, und wurden auch in weiteren für sie neuen Berufen eingesetzt. So sah man nun Schaffnerinnen, Lastwagenfahrerinnen und Postbotinnen. Auch die Arbeit in Lazaretten war von unschätzbarem Wert. Politisch gleichberechtigt waren Frauen jedoch weiterhin nicht.

Das Jahr 1918 brachte Veränderungen im Krieg. Die Mittelmächte schlossen mit Russland den Friedensvertrag von Brest-Litowsk, sodass die Ostfront entlastet wurde und Soldaten von dort an die Westfront versetzt werden konnten. Die deutsche Armee war nun zahlenmäßig überlegen, die Entente hatte jedoch Zugriff zu mehr Versorgungsgütern.

Es folgten weitere Schlachten, bei denen sich schnell zeigte, dass die deutsche Armee in desolatem Zustand war. Dennoch wurde bis in den Herbst hinein gekämpft, bis Anfang Oktober der Reichstag darüber informiert wurde, dass ein Sieg nicht mehr möglich sei. Ende September hatte Ludendorff einen Waffenstillstand gefordert, was aber Admiral Scheer nicht davon abhielt die deutsche Flotte zusammenzuziehen um Ende Oktober die Themsemündung anzugreifen. Auf einigen Schiffen meuterten die Soldaten. Die Folge war der Kieler Matrosenaufstand und danach die Novemberrevolution.

Da der Kaiser sich weigerte zurückzutreten, gab Reichskanzler Max von Baden eigenmächtig am 9.11.1918 die Abdankung des Kaisers bekannt, trat selbst von seinem Amt zurück und übergab es an Friedrich Ebert.

Am 11.11.1918 wurde der Waffenstillstand von Compiègne unterzeichnet. Am 28. Juni 1919 unterzeichnete Deutschland den Friedensvertrag von Versailles.

Wie jedem bekannt ist, führte dieser Vertrag aber nicht zu dauerhaftem Frieden. Von 1933 bis 1945 beherrschte die NS-Diktatur Hitlers Deutschland und stürzte die Welt in einen weiteren Krieg.

Doch dieser Krieg ist nicht der Schlusspunkt dieser Ausstellung. Sie endet stattdessen mit Flaggen unterschiedlicher Nationen, die ein Plakat zur Deutsch-Französischen Freundschaft. Es braucht zwei Weltkriege und Millionen von Toten auf allen Seiten um den Menschen in Deutschland und in vielen anderen Staaten klarzumachen, dass Krieg nie mehr der Weg sein darf. Die Zeit seit Ende des Zweiten Welkriegs hat einem erheblichen Teil Europas eine lange Zeit des Friedens beschert. Es ist unsere Aufgabe, uns für diese Freundschaft, diese Zusammenarbeit einzusetzen. Ein Kontinent und eine Welt,

in der man kooperiert, statt auszubeuten, in der man kommuniziert, statt zur Waffe zu greifen, in der man mindestens respektiert, und hoffentlich liebt, statt zu hassen. Das und nichts anderes muss die Lehre sein, die wir aus den Weltkriegen ziehen und das muss das Ziel sein, für das wir uns einsetzen.

sp